

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Mai 2021 –

---

**Lim, Timothy H.: *The Earliest Commentary on the Prophecy of Habakkuk.* – Oxford: Oxford University Press 2020. (XII) 182 S. (The Oxford Commentary on the Dead Sea Scrolls), geb. £ 65,00 ISBN: 978-0-19-871411-8**

Mit dem vorliegenden Band wird die Reihe *The Oxford Commentary on the Dead Sea Scrolls*, die überhaupt erste Kommentarreihe zu den großen und weithin vollständig erhaltenen Qumranschriften, eröffnet, für die der Vf., Prof. of Hebrew Bible and Second Temple Judaism an der University of Edinburgh, auch als Hg. firmiert. Erklärtes Ziel und selbst gesetzter Anspruch der Reihe ist es, für das Studium an den wichtigsten nicht-biblischen Schriftrollen vom Toten Meer eine wissenschaftliche Auslegung bereitzustellen, die höchsten Ansprüchen genügt – basierend auf den besten digitalisierten Fotografien der Texte und, darauf aufbauend, den bestens abgesicherten Lesungen. Dies ist für 1QpHab insofern sofort einzuschränken, als dass immer noch die allerersten Farb- und S/W-Fotografien von John C. Trever (1948) als die besten der Rolle gelten, da sie Einzelheiten zeigen, die im Laufe der Jahr(zehnt)e an den (Bruch-)Rändern verloren gingen. Es erscheint mir überhaupt für einen Kommentar wichtiger, den Aufbau, die Strukturen und großen literarischen Bögen einer Textkomposition nachzuzeichnen sowie die Botschaft des Textes auszulegen, als einen weiteren, zusätzlichen einzelnen Buchstabenrest an einem Bruchrand zu identifizieren und zu entziffern. Gleichwohl ist das Bemühen um den bestmöglich erreichbaren Text besonders zu honorieren, das für andere Qumrantexte tatsächlich zu einem höchst komplexen Arbeitsschritt werden wird. Textrekonstruktionen in Lacunen unterliegen allerdings immer der subjektiven Entscheidung eines Vf.s.

Die Einleitung (1–34) umfasst rund 20 Teilaspekte, ein wenig unorganisch angeordnet zwischen externer, materialer und formaler Evidenz sowie internen literarischen Beobachtungen und inhaltlichen Themen. So werden die Beobachtungen zur zweigeteilten Struktur des Peshers (1,1–7,14 und 7,14–13,4) (2f) unabhängig vom möglichen literarischen Wachstum des Textes (6–9) abgehandelt, das seinerseits überdies mit „Scribal Practice“ zusammengestellt ist. Auch die Zusammenführung von „Grammatical Forms“ und „Historical Contexts“ in einem Abschnitt erschließt sich selbst auf den zweiten Blick nicht. Von besonderem hermeneutischen Interesse sind die Aspekte „Sources“ (11–13), „Comparative Literature“ (14–16) und „Imitating the Biblical Style“ (16–19): „The prophet Habakkuk was interpreting divine revelation, and the pesherist was doing the same [...]. The prophet Habakkuk received the divine revelation, interpreted and expressed it in oracular form. Likewise, the Teacher received divine revelation to interpret the prophetic oracles correctly and the pesherist set them down in writing“ (16). Hier fehlt mir allerdings das Moment der Verschriftlichung, Verdauerung und Bedeutung der ursprünglichen prophetischen Botschaft für spätere Generationen, auf die Teacher und

Pesharist sich stützen; denn sie legen einen über die konkrete historische Stunde hinaus bedeutsamen, schriftlich fixierten Text aus, nicht prophetische Orakel. Ebenso besondere Aufmerksamkeit verdient die Schlussfolgerung des Vf.s, aufbauend auf eigenen Vorarbeiten, dass das Fehlen und Nicht-Kommentieren von Hab 3, einem ausführlichen Theophaniepsalm mit eigener Überschrift, von 1 QpHab her weder textkritisch noch redaktionsgeschichtlich relevant ist, sondern auf eine bewusste Entscheidung des Kommentators zurückgeht: „Hab 3 is not cited, but the commentary is complete ... It is not an incomplete scroll. The stopping point is ... a fitting ending for a sectarian community in distress and seeking vindication, disappointed by the delay of the predicted end-time“ (1.164). Was mir ein wenig fehlt, ist der Versuch, für 1QpHab als Gesamtkomposition übergreifende Themen als spezifische erkenntnisleitende Interessen in den Peshar-Auslegungen zu erheben, wie das z. B. Jim H. KEENER (Greater than the Sum of the Parts: Organization and Structure in 4QpPsa [Psalm Peshar 1/4Q171], in: Hebrew Studies 53 [2012], 89-113) an 4 QpPsa durchgespielt hat. Es muss doch auffallen, dass in 1 QpHab eher die Themen des „Lügenmanns“ (1 QpHab 1,13; 2,1f.; 4,11; 10,9), des „Frevelpriesters“ (1 QpHab 8,8.16; 9,9.16[?]; 11,4.12; 12,2.8) und das Schicksal des „Lehrers der Gerechtigkeit“ (1 QpHab 1,13; 2,2; 5,10; 7,4; 9,9f.; 11,5) vorherrschend sind, die ihrerseits z. B. überhaupt nicht in 4 QpNah erwähnt werden, in dem hingegen überproportional und durchgängig von den „Suchern nach glatten Dingen“ (4 QpNah 3-4 i 2.7; 3-4 ii 2.4; 3-4 iii 3.7) die Rede ist. Hier schlägt durch, dass weder das philologische „Hebräische und aramäische Wörterbuch zu den Texten vom Toten Meer“ (HAWTTM) noch das „Theologische Wörterbuch zu den Qumrantexten“ (ThWQ) herangezogen wurden – für jeden Kommentar eigentlich eine unverzichtbare semantische Fundgrube! Immerhin erhalten die Kittim, die in 1 QpHab 2,10–4,13 und noch einmal in 5,11–6,12 nahezu jeden Peshar bestimmen und prägen, einen eigenen einleitenden Abschnitt (21–25), und auch „The Wicked Priests“ (Plural!) in mehreren Anläufen (19–21.25–31).

Die Kommentierung (36–164) besteht formal aus 21 thematisch markierten Abschnitten, z. B. „The Rise of the Kittim“ zu 1 QpHab 2,10–15 (Hab 1,6a) (53). Dabei wird nicht durchgehend nach den einzelnen Pesharim (jetzt verstanden als Deutung/Erklärung eines Verses oder einer Satzeinheit) differenziert, sondern immer wieder werden manche Einzel-Pesharim zu größeren Einheiten zusammengezogen, z. B. 1 QpHab 3,1-9 (Hab 1,6b–9) (57f) oder 1QpHab 3,14–4,15 (Hab 1,9b–11) (68f). Das ist weder eindeutig noch nachvollziehbar und scheint einem übergeordneten Prinzip des Vf.s zu entspringen, das aber nicht näher erläutert wird. Die grundsätzliche Schwierigkeit besteht darin, dass manche Pesharim, die (fast) immer mit einer klar identifizierbaren Einleitungsformel beginnen, gegen Ende durch eine Formulierung „denn so ist gesagt“ (1 QpHab 3,2.13f.; 5,6 u. ö.) oder „wie geschrieben steht“ (nicht in 1 QpHab!) in die begründende Wiederaufnahme eines vorigen bibl. Zitats oder argumentativ weiterführend in ein neues bibl. Zitat hineinleiten, das gegebenenfalls seinerseits dann einem eigenen Peshar unterzogen werden kann (so z. B. 1 QpHab 3,13f.; 5,6-8 u. ö.); da kann dann vom Vf. auch schon mal ein bibl. Zitat unterbrochen und auf zwei Kommentareinheiten verteilt werden (1 QpHab 3,14 mit Hab 1,9b) (57f.68f).

Die eigentliche Kommentierung besteht nach Präsentation des hebräischen Textes und englischer Übersetzung zu – grob überschlagen – 80–90% aus „Notes“, d. h. Anmerkungen zu Text, Textkritik und Übersetzung, Rekonstruktionen sowie semantischer Analyse einzelner Begriffe und Wendungen, während der eigentliche „Comment“ demgegenüber sehr, sehr kurz und sehr allgemein gehalten wird. Das ist absolut überraschend und entspricht nicht dem, was man gängigerweise von einem Kommentar erwarten darf: Auslegung, Erklärung, Deutung und Bedeutung. Eine solche Anlage

wirkt eher wie eine (gegenüber DJD) breiter ausgebauten Textedition, wie man sie z. B. aus den „Jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit“ (JSHRZ), der „Bibliothek der Kirchenväter“ oder den „Fontes christiani“ kennt, aber nicht wie ein theologischer Kommentar á la HThK oder BK.

Mit einem Kommentar zu einem antiken Kommentar eine Kommentarreihe zu den Qumranschriften zu eröffnen, mag insofern eine undankbare Aufgabe (gewesen) sein. Das ist ungefähr so – auch wenn diese Analogie hinken mag –, wenn heute ein Exeget einen theologischen Kommentar z. B. zu Hermann Gunkels Psalmen-Kommentar schreiben würde (auch wenn dieser weder antik noch von autoritativer, geschweige denn kanonischer Geltung ist ...). Gleichwohl haben die halbwegs vollständigen Qumrantexte das Potential und fordern es geradezu heraus, in modernen Kommentaren – den je aktuellen Forschungsstand zusammenfassend – dargestellt, analysiert, erklärt und ausgelegt zu werden. Dafür ist dieser Kommentar des Vf.s – nach Millar Burrows: *The Midrash Peshar of Habakkuk*, Missoula 1979, und Alfred R.C. Leaneys: *The Rule of Qumran and its Meaning: Introduction, Translation and Commentary*, London 1966 (zu 1 QS) – ein erster substantieller, moderner, gleichwohl mit Anfragen behafteter, Beitrag und Versuch, dem in der neu aufgelegten Reihe hoffentlich bald viele weitere folgen mögen. Man darf gespannt sein, wie diese Reihe weitergeführt wird und mit welchem, die „Essentials“ eines theologischen Kommentars betreffenden (vgl. E. Zenger, *SBS 200*, Stuttgart 2005, 213–238), hermeneutischen Programm die folgenden Bände zu vielleicht „kommentar- bzw. auslegungsfähigeren“ Qumranschriften (wie 1 QS oder 1 QH) ausgestattet sein werden.

#### Über den Autor:

*Ulrich Dahmen*, Professor, Dr., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Theologische Fakultät, AB Alttestamentliche Literatur und Exegese (Ulrich.Dahmen@theol.uni-freiburg.de)